

Elizabeth
Camden

DAS
ANWESEN

francke

flüsterte sie.

Er nickte.

„Ist das deine Familie?“

Pieter schüttelte den Kopf und Sophie lief ein Schauer über den Rücken.

„Wo sind denn deine Eltern?“

„Meine Mutter ist tot und mein Vater ist zurück ins Dorf. Er ist sehr wütend.“

Als der tadellos Gekleidete auf sie zukam, wurde Sophie unwohl. „Das ist nicht dein Vater?“, fragte sie.

„Das ist Mr Gilroy. Er ist unser Butler. Er lässt mich nie aus den Augen.“

Sophie stand auf und stellte sich vor den Jungen. Warum hatte er nur solche Angst? Wenn er in Gefahr war, durfte sie ihn nicht im Stich lassen.

Jetzt, wo Mr Gilroy vor ihr stand,

schien er noch größer und furchteinflößender. Die edle Kleidung und der gestärkte weiße Kragen gaben ihm eine beeindruckende Aura.

„Ich danke Ihnen, dass Sie den Jungen getröstet haben“, sagte Mr Gilroy mit freundlicher Stimme und leicht britischem Akzent. „Geistergeschichten sind nichts für den kleinen Pieter, fürchte ich. Sie sind allzu freundlich, vielen Dank.“

Konnte man noch höflicher sein? Mr Gilroys samtene Stimme beruhigte ihre angespannten Nerven.

„Gern geschehen. Die meisten Touristen hören die Geschichten über das Anwesen der Vandermarks gern, aber manch einer ist eben etwas

sensibler. Sie machen eine Fahrt auf dem Fluss, nehme ich an?“

Mr Gilroy zögerte kurz. „Nicht ganz.“

Sophie wartete auf eine Erklärung, aber der Butler schwieg. Der Tourismus war die Rettung für ihr Dorf gewesen, seit die Vandermarks ihr Anwesen aufgegeben und die Sägemühle, Papierfabrik und die Eisenerzgrube geschlossen hatten. Die Fischerei und die Austern hatten zunächst die Lücke gefüllt, aber im Lauf der letzten zehn Jahre waren auch diese Industriezweige niedergegangen.

Als Sophies holländische Vorfahren im siebzehnten Jahrhundert Amerika besiedelt hatten, war der Hudson River so voller Fische gewesen, dass man nur

einen Korb eintauchen musste, um eine Menge Felsenbarsche und Blaubarsche zu fangen. Aber diese Zeiten waren vorbei. In Manhattan hatte man das Ufer mit Fabriken vollgebaut und nun starben die Fische schon weit flussaufwärts und die Austernbänke warfen nichts mehr ab. Seitdem brauchte das Dorf die Einnahmen durch die Touristen, die ins Tal des Hudson River kamen, um die unberührte Natur nördlich der Stadt zu bewundern.

Sophie strich eine blonde Strähne hinters Ohr, die sich im Morgenwind gelöst hatte. „Nun, ich hoffe, Sie genießen Ihren Besuch in New Holland. Es ist ein hübsches Dorf und den meisten Reisenden gefallen die Buden und das

Essen im Hotel.“

Pieter stampfte mit dem Fuß auf und ließ eine Sandfontäne regnen. „Meinem Vater gefällt es bestimmt nicht. Ihm gefällt überhaupt nichts!“

„Das reicht“, sagte Mr Gilroy streng. „Dein Vater war sehr krank und er tut das Richtige. Aber nicht, um dich zu bestrafen, Junge.“

Zu Sophies Bestürzung machte das bei Pieter alles nur noch schlimmer. Jetzt liefen ihm die Tränen übers Gesicht. „Ich will nach Hause“, schluchzte er. „Ich will wieder bei Grandpa wohnen. Bitte, Mr Gilroy, bitte, können Sie mich nicht nach Hause bringen?“

Sophie konnte nicht anders. Noch nie hatte sie so viel Verzweiflung in einer